

Bei Felix Schechter macht selbst Mathe Spaß

Von Christa Beckmann

Was einen guten Pädagogen ausmacht? Bei dieser Frage kommt Felix Schechter (**Romain-Rolland-Gymnasium in Reinickendorf**) ernsthaft ins Grübeln: "Das läßt sich nicht in wenigen Worten sagen." Ein Patentrezept gebe es jedenfalls nicht. "Die Mischung muß eben stimmen." Bei Felix Schechter stimmt die Mischung. Da sind sich die Schüler der Klasse 11a des Romain-Rolland-Gymnasiums sicher. So sicher, daß sie ihren Lieblingslehrer beim Morgenpost-Wettbewerb als Kandidaten für den Lehrer des Jahres vorgeschlagen haben.

Wie ein gediegener Studienrat sieht der 38jährige so gar nicht aus. Eher wie ein Student: jugendhaftes Gesicht, schlaksiges Auftreten und einen ausgeprägten Schalk im Nacken. Doch Felix Schechter ist Profi-Pädagoge. Der Mathe- und Physiklehrer, der mit dem Fahrrad zur Schule kommt und gern auch mal Frosch-Socken trägt, macht selbst Differentialrechnung zum Erlebnis.

Mathe-Stunde, Dienstag morgen: Es geht um die Frage, wie man einen Lüftungsschacht von drei Quadratmetern Querschnittsfläche mit möglichst wenig Materialverbrauch baut. Lehrer Schechter beantwortet die Ratlosigkeit in den Gesichtern seiner Schüler mit einer Frage: "Was macht man denn, wenn man nix weiß?" Klar, man zeichnet sich das Problem auf. Während eine Schülerin das Rätsel Lüftungsschacht an der Tafel skizziert, grübeln ihre Klassenkameraden laut darüber nach, wie sie den mathematischen Unbekannten auf die Spur kommen könnten.

Derweil nimmt Lehrer Schechter zwischen seinen Schülern Platz. Mal an einem Seitentisch, mal im Mittelgang, mal in der letzten Reihe. Unterricht aus Schülerperspektive. Unauffällig dirigiert er das Geschehen aus dem Hintergrund, quittiert eine neue Erkenntnis seiner Schüler mit einem flapsigen "Ach, gucke mal!" und achtet darauf, daß niemand das Ziel aus den Augen verliert: "Was wollen wir denn eigentlich rausbekommen?"

Lehrer Schechter doziert nicht, er läßt denken. Und wenn ihm seine Schüler mal zu träge werden, wirbelt er an der Tafel, hinterfragt, spornt an ("Na kommt, nicht so denkfaul!") und erstickt den Pennälerdrang zum kritiklosen Konsumieren mit einer knappen ironischen Bemerkung: "Habt Ihr das in der Schule gelernt, daß man sich immer auf den anderen verlassen soll?" Was sie bei ihrem Lieblingslehrer gelernt haben, wissen seine Schüler jedenfalls. "Ich bin wegen Mathe mal sitzengeblieben, jetzt habe ich eine Zwei", sagt Elftkläßlerin Victoria. "Bei Herrn Schechter traut man sich, selbst blöde Fragen

zu stellen. Er erklärt alles, bis man es verstanden hat." Wenn es nötig ist, auch nach dem Unterricht. Austauschschülern, die mitten im Schuljahr aus Frankreich zurückkehrten, "gab er Nachhilfe in seiner Freizeit, als wäre es selbstverständlich", loben seine Schüler. So manche Pause habe er geopfert, um mit jedem persönlich die Kurswahl für die Oberstufe zu besprechen, betont Inga: "Er hat echtes Interesse an seinen Schülern."

Sein Unterricht sei locker und abwechslungsreich, "aber er kann auch streng sein, und er fordert `was", sagt Mitschülerin Jana. "Und er hat Humor", fügt Klassenkamerad Severin an. Lachen steht täglich auf dem Stundenplan.

Auch der Physikunterricht bei ihm sei alles andere als graue Theorie, rühmen die Elftkläßler. "Es gibt viele Experimente." Und mit besonders Wißbegierigen konstruiert der Diplomphysiker Freitag nachmittag in der Physik-AG Stickstofflaser oder installiert einen Planetenlehrpfad auf dem Schulgelände. "Herrn Schechter geht es darum, daß die Schüler die Lerninhalte verstehen und nicht darum, daß er seinen Stoff durchzieht. Er erklärt uns immer den Grund, weshalb wir bestimmte Sachen lernen und wie wir sie auf unser Leben beziehen können", versichern die Schüler in ihrer "Bewerbungsmappe".

Von so vielen "guten Gründen" ließ sich denn auch die Jury überzeugen. Sie wählte Felix Schechter zum Oberschullehrer des Jahres 2005. Eine Ehre, die der dreifache Familienvater gern mit seinen Schülern teilt. "Der Preis", sagt er, "ist ja eigentlich auch eine Auszeichnung für die Klasse."